



Vorstellung der Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer 06. November 2013, Sächsische Akademie der Wissenschaften Leipzig

Katharina Bahlmann M.A.

Zur Institution der Arbeitsstelle Kleine Fächer

Besonders für die ‚Kleinen Fächer‘ bedeuten die Bologna-Reform sowie die Profilbildungsmaßnahmen der deutschen Hochschulen eine beachtliche Veränderung der Studien- und Forschungssituation und nicht selten den Verlust der institutionellen Eigenständigkeit. Wissenschaftspolitische Organisationen haben sich daher seit Beginn des neuen Jahrtausends verstärkt dem Thema der ‚Kleinen Fächer‘ zugewandt und die Erfordernis einer soliden Datenbasis für weitere hochschulpolitische Planungen deutlich gemacht.¹

2007 mündeten diese Initiativen in einer von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Auftrag gegebenen Kartierung der ‚Kleinen Fächer‘ an deutschen Universitäten. Diese wurde von der Potsdamer Arbeitsstelle Kleine Fächer in zwei Förderphasen zwischen 2007 und 2012 durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

Nach Abschluss der zweiten Kartierungsphase war die Zukunft der Arbeitsstelle Kleine Fächer zunächst ungewiss.

Getragen von der Überzeugung, dass es die Entwicklungstendenzen der ‚Kleinen Fächer‘ auch weiterhin genau zu beobachten und ihre Hintergründe zu analysieren gilt, hat die Johannes Gutenberg-Universität Mainz das Kartierungsprojekt der ‚Kleinen Fächer‘ auf Anfrage des rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministeriums und in Abstimmung mit der Hochschulrektorenkonferenz übernommen. Im September 2012 wurde die Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer am Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) eingerichtet.

Die Leitung haben die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Univ.-Prof. Dr. Mechthild Dreyer, sowie der Leiter des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung, Dr. Uwe Schmidt, inne.

Die Mainzer Arbeitsstelle wird hälftig vom Land Rheinland-Pfalz und hälftig von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz finanziert. Darüber hinaus wird die Arbeitsstelle durch die interne Forschungsförderung der Universität Mainz gefördert, um die Beantragung von Drittmittelprojekten vorbereiten zu können.

¹ Vgl. u.a. DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften 2000, Wissenschaftsrat 2006a und 2006b, Philosophischer Fakultätentag 2008.

Zum inhaltlichen Programm der Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer

An der Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer wird es in den nächsten Jahren zunächst darum gehen, die Kartierungsarbeit der Potsdamer Kolleginnen und Kollegen fortzusetzen und somit auch weiterhin einen Überblick über Standorte, Ausstattung, Professurenentwicklung, Studienangebote und die Sprachen der ‚Kleinen Fächer‘ zu gewährleisten. Darüber hinaus gilt es, die hinter den Kartierungsdaten stehenden Prozesse und Dynamiken weiter zu analysieren und zu interpretieren. Um einen kurzen Einblick in unsere diesbezüglichen Überlegungen zu geben, bietet es sich an, von der Frage auszugehen, wie der Begriff des ‚Kleinen Faches‘ nach unten abgegrenzt werden kann – d. h. zu Teildisziplinen und Spezialgebieten, die selbst („noch“) nicht als Fach zu bezeichnen sind. Die bestehende Arbeitsdefinition rekuriert dabei v. a. auf das Kriterium der Eigenständigkeit. So heißt es im Abschlussbericht der Potsdamer Arbeitsstelle Kleine Fächer:

„Als zentrales Kriterium für das Vorhandensein eines Faches gilt [...], dass es sich eindeutig von anderen absetzt, um seinen wissenschaftlichen Nachwuchs selbständig ausbilden zu können. Nur Fächer haben eine ‚spezifische Karrierestruktur‘ und eine ‚institutionalisierte Ausbildung‘.“²

Von dieser Bestimmung leiten sich die folgenden Kriterien ab:

- das Vorhandensein eines Selbstverständnisses als Fach
- das Vorhandensein eigener Professuren
- das Vorhandensein eines eigenen Qualifikationsprofils sowie
- das Vorhandensein einer eigenen Fachgesellschaft und
- das Vorhandensein einer eigenen Fachzeitschrift.

Zunehmend problematisch ist in diesem Zusammenhang jedoch die Bedeutung eines eigenen Studiengangs für das Vorhandensein eines Faches. Denn die im alten Studiensystem noch weitgehend gültige Gleichung „Fach = Studiengang“³ hat im neuen Studiensystem mit Blick auf die ‚Kleinen Fächer‘ immer seltener Gültigkeit.

Auf Bachelor-Ebene haben wir es mit zahlreichen neu entstandenen Verbundstudiengängen zu tun, die in der Regel nicht als eigene (neue) Fächer verstanden werden können. Und auch in den oft sehr spezialisierten Master-Studiengängen treffen wir neben den ‚Kleinen Fächern‘ mindestens genauso oft Studienprogramme zu nicht selbständigen Teildisziplinen an.

Vor diesem Hintergrund entschied sich die Potsdamer Arbeitsstelle dazu, bei der Definition der ‚Kleinen Fächer‘ nur jene Fächer zu berücksichtigen, die vor der Umstellung auf Bachelor und Master an mindestens einer deutschen Universität über einen eigenen Magister- bzw. Diplomstudiengang verfügten und aktuell noch eigene Module sowie die Möglichkeit zur Abschlussarbeit bieten.

Argumentiert wurde dabei, dass die damit formulierte Orientierung an früheren Magister- und Diplomstudiengängen angesichts „der Flut neuer, oft hybrider und möglicherweise auch kurzlebiger Studiengänge des BA-MA-Systems“⁴ sinnvoll sei.

Mittlerweile erscheint es jedoch geboten, sich stärker mit dem aktuellen Studiensystem auseinander zu setzen, nicht zuletzt, weil zu den ‚Kleinen Fächern‘ ja nicht nur die traditionsreichen Fächer wie bspw. die Ägyptologie zählen, sondern auch immer wieder neue Fächer und Fachkulturen entstehen.

² Potsdamer Arbeitsstelle Kleine Fächer 2012, S. 25.

³ Potsdamer Arbeitsstelle Kleine Fächer 2012, S. 45.

⁴ Hochschulrektorenkonferenz 2008, S. 10, Anm. 4.

Die aus der mangelnden Deckung von Fächern und Studiengängen sich ergebenden Schwierigkeiten bei der Kartierung ‚Kleiner Fächer‘ sind für uns also vor allem ein Anlass dafür, nach den aktuellen Entwicklungsdynamiken im Wissenschafts- und Hochschulsystem zu fragen. So sprechen gerade die jüngsten Prozesse, in denen sich die ‚Kleinen Fächer‘ befinden, dafür, dass die Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen nicht einfach als eine stetige Spezialisierung bzw. Differenzierung beschrieben werden kann.

Während Fächer als eine institutionelle Verfestigung wissenschaftlicher Disziplinen beschrieben werden können, stellt sich mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen der ‚Kleinen Fächer‘ hingegen die grundsätzliche Frage nach dem Status sowie der Funktion von Fächern, da sich diese immer seltener in Studiengängen abbilden und auch zunehmend eine Diskrepanz zwischen Fach- und Institutsprofilen besteht.⁵ In Zusammenhang damit steht schließlich die Frage, inwiefern gerade die ‚Kleinen Fächer‘ von thematischen Schwerpunktsetzungen ‚abgelöst‘ werden, an denen sich sowohl Forschungsverbünde als auch Verbundstudiengänge orientieren.⁶

Diese Fragen deuten an, dass sich entscheidende Effekte des Bologna-Prozesses auf das Wissenschafts- und Hochschulsystem erst in den kommenden Jahren zeigen werden. Ziel der Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer ist es, diese Effekte mit Blick auf die ‚Kleinen Fächer‘ zu untersuchen, indem sie die Entwicklungen der ‚Kleinen Fächer‘ als einen Prozess betrachtet, der im Kontext der gesamten Entwicklung und Differenzierung von wissenschaftlichen Disziplinen zu interpretieren ist.

Literatur:

DFG-Senatskommission für Kulturwissenschaften 2000: Zur Situation der ‚kleinen Fächer‘. Analyse und Empfehlungen.
http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/reden_stellungnahmen/download/kleine_faecher.pdf

Hochschulrektorenkonferenz 2008: Die kleinen Fächer an den deutschen Universitäten. Bestandsaufnahmen und Kartierung, Bonn.
http://www.hrk.de/de/download/dateien/Beitr4-2008_KleineFaecher.pdf

Philosophischer Fakultätentag 2008: ‚Kleine Fächer‘ im Bologna-Prozess. Resolution des Philosophischen Fakultätentages, 19.–21. Juni, Erfurt,
<http://www.philosophischerfakultaetentag.de/resolutionen/phft-resulition2008-pv-erfurt-kleine-faecher.pdf>

Potsdamer Arbeitsstelle Kleine Fächer 2012: Abschlussbericht des Projekts Kartierung der sog. Kleinen Fächer mit den Statements der Internationalen Tagung Kleine Fächer in Deutschland, Europa und in den USA vom 2. Dezember 2011, Universität Potsdam, vorgelegt im März 2012 von Katrin Berwanger, Beatrix Hoffmann und Judith Stein unter der Projektleitung von Norbert P. Franz. (Aktuell abrufbar unter: <http://www.uni-mainz.de/kleinefaecher>)

⁵ Vgl. zur Frage der ‚Stabilität‘ bzw. ‚Robustheit‘ von Disziplinen aus systemtheoretischer Sicht insgesamt Stichweh 1993.

⁶ Vgl. in diesem Sinne die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Landes Sachsen-Anhalt, WR 2013, S. 148–155.

Stichweh, Rudolf 1993: Wissenschaftliche Disziplinen. Bedingungen ihrer Stabilität im 19. und 20. Jahrhundert, in: Sozialer Raum und akademische Kulturen. Studien zur europäischen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert/ A la recherche de l'espace universitaire européen. Etudes sur l'enseignement supérieur aux XIX et XXe siècles, hg. von Jürgen Schriewer, Edwin Keiner und Christophe Charle, Frankfurt a. M. u.a., S. 235–250.

Wissenschaftsrat 2006a: Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/geisteswissenschaften.pdf>

Wissenschaftsrat 2006b: Empfehlungen zu den Regionalstudien (area studies) in den Hochschulen und außer-universitären Forschungseinrichtungen.
<http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7381-06.pdf>

Wissenschaftsrat 2013: Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Landes Sachsen-Anhalt.
<http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3231-13.pdf>

Kontakt:

Katharina Bahlmann M.A.
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer
Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung
(ZQ)
Forum universitatis 5
D 55099 Mainz
Tel. +49 06131 39-20754
Fax. + 49 06131 39-20787
katharina.bahlmann@zq.uni-mainz.de
www.uni-mainz.de/kleinefaecher